

V0693/25

Schaffung einer Stelle zur Beratung/Beantragung von Drittfördermitteln für Kunst- und Kreativschaffende

-Antrag der Stadtratsgruppe DIE LINKE vom 07.10.2025-

Antrag:

Die Stadt Ingolstadt richtet eine Stelle im Bereich Kulturförderung ein, die Kreativ- und Kulturschaffende, Vereine und Initiativen bei der Beantragung und Nutzung von Drittmitteln berät, unterstützt und begleitet.

Ausschuss für Kultur und Bildung	10.03.2026	Vorberatung
Stadtrat	26.03.2026	Entscheidung

Ausschuss für Kultur und Bildung vom 10.03.2026

Der Antrag der Stadtratsgruppe DIE LINKE V0693/25, sowie die Stellungnahme der Verwaltung V0098/26 werden gemeinsam diskutiert und behandelt.

Bürgermeisterin Dr. Deneke-Stoll erteilt Stadträtin Pane gemäß § 48 Abs. 8 Satz 1 der Geschäftsordnung für den Ausschuss für Kultur und Bildung das Wort, damit diese als Antragstellerin den vorliegenden Antrag der Stadtratsgruppe DIE LINKE mündlich begründen könne.

Stadträtin Pane erklärt, dass ihr Antrag nicht darauf abzielt, eine Stelle einzurichten, die Künstlerinnen und Künstlern Förderanträge ausfüllt, sondern die Akquise externer Fördermittel niederschwelliger zu gestalten. Ziel sei es, den komplexen „Förderdschungel“ von EU-, Bundes-, Landes- und Stiftungsprogrammen zu ordnen und sichtbarer zu machen, um Kunst- und Kulturakteure, neue Projekte, den Tourismus sowie die Vermarktung der Stadt besser zu unterstützen. Sie verweist darauf, dass andere Städte bereits über vergleichbare Anlaufstellen verfügen und Förderprogramme wie etwa der europäische Fonds für regionale Entwicklung auch kulturelle Projekte ermöglichen. Eine geschulte Ansprechperson vor Ort könne zudem die Arbeit anderer Referate erleichtern und ein wichtiges Signal senden, dass trotz Kürzungen die Kultur- und Kreativwirtschaft weiterhin Bedeutung habe. Abschließend dankt sie Herrn Klein und Herrn Neuburger für die intensiven Gespräche der vergangenen Monate und stimmt der Stellungnahme der Verwaltung zu.

Herr Grandmontagne erläutert, dass die Idee einer zentralen Stelle zur Akquise und Strukturierung von Förderprogrammen nicht neu sei und bereits früher als gemeinsames Konzept der Referate IV und VIII diskutiert wurde. Ziel sei es gewesen, systematisch zu prüfen, wie mehr externe Fördergelder nach Ingolstadt geholt werden könnten. Er betont, dass Förderanträge sehr aufwendig seien und vor allem die Übersicht über die Vielzahl an

Programmen eine große Herausforderung darstelle. Eine zentrale Ansprechperson, die die verschiedenen Förderprogramme auf EU-, Bundes-, Landes- und Stiftungsebene systematisch durchforste, sortiere und verständlich aufbereite, wäre aus seiner Sicht ein großer Gewinn für die Stadt. Diese Aufgabe sei im laufenden Betrieb kaum zu leisten, da die Menge an Programmen und Kontaktstellen enorm sei. Er verweist darauf, dass bereits Gespräche mit sachkundigen Akteuren wie Marcel Aigner geführt worden seien, um Ideen für den Bereich der Kreativwirtschaft zu entwickeln. Sollte die Idee weiterverfolgt werden, müsse insbesondere auch der Bereich der Kulturförderung umfassend einbezogen werden. Durch die räumliche Nähe der relevanten Akteure im neuen Kulturrathaus in der Donaustraße könne eine solche Stelle gut verortet werden. Er hält es für denkbar, zunächst eine einmalige umfassende Sortierung der Programme zu erstellen und diese anschließend regelmäßig zu aktualisieren, was bereits für mindestens ein Jahr eine umfangreiche Aufgabe darstellen würde und der Stadt möglicherweise zusätzliche Fördermittel erschließen könnte.

Stadträtin Pane erklärt, dass es bereits eine Stelle für kulturelle Bildung bei „Künstler an die Schulen“ gebe, die sich ausschließlich mit Fördermitteln befasse. Aus eigener Erfahrung als freie Künstlerin schildert sie jedoch, wie schwer es sei, passende Programme zu finden: Die Recherche im Internet sei extrem aufwendig, oft passe ein Programm scheinbar fast vollständig, um sich am Ende nach mehreren Stunden doch als ungeeignet herauszustellen.

Stadträtin Kürten weist darauf hin, dass insbesondere Städte im Ruhrgebiet deutlich mehr Kulturfördermittel nutzen als Ingolstadt. Sie regt an, sich hierzu nicht nur regional, sondern auch bayernweit abzustimmen, da viele Kommunen vor ähnlichen finanziellen Herausforderungen stünden und Synergien sowie Partnerschaften sinnvoll wären. Zudem fragt sie nach, wie die in der Vorlage erwähnte Evaluierung konkret vorgesehen sei.

Herr Klein erklärt, dass sein Bereich in den vergangenen Jahren eigenes Know-how im Einwerben von Fördermitteln aufgebaut habe. Am Beispiel der Tanztage zeigt er, dass die Fördermittel seit 2021 von rund 5.000 Euro auf inzwischen etwa 30.000 Euro gesteigert werden konnten – ein Hinweis darauf, dass kontinuierliche Beschäftigung mit dem Thema deutliche Effekte habe. Zur Frage der Evaluierung betont er, dass derzeit keine neue Stelle geschaffen werden könne, da weder Haushaltsmittel noch Stellenplan dies zuließen. Stattdessen solle im Rahmen der Aufgabenkritik geprüft werden, wie vorhandene Personalressourcen gebündelt und über mehrere Mitarbeitende – auch referatsübergreifend oder in Zusammenarbeit mit der IFG – genutzt werden könnten, um das Thema gemeinsam weiterzuentwickeln. Die neue Struktur solle nicht nur externen Kulturschaffenden dienen, sondern auch städtischen Kulturprojekten ermöglichen, mehr Fördermittel zu generieren. Die Evaluation sei nach etwa zwei Jahren vorgesehen. Dann wolle man dem Stadtrat darlegen, welche Gelder gewonnen wurden, wie die Zusammenarbeit funktioniere und welchen Mehrwert die neue Arbeitsweise für Stadt und Kulturszene gebracht habe.

Stadtrat Witty schlägt vor, dass auf Ebene des Städtetags geprüft wird, ob KI-basierte Lösungen entwickelt werden könnten, die Kommunen helfen, den Überblick über Förderprogramme zu behalten.

Stadträtin Kürten hält es im Rahmen der Evaluation für sinnvoll, konkrete Zielwerte für die Höhe der zu generierenden Fördermittel festzulegen. Sie verweist darauf, dass Städte im Ruhrgebiet seit vielen Jahren erhebliche Summen aus verschiedenen Förderprogrammen einwerben, und regt an, vergleichbare Zielgrößen zu definieren, um den eigenen Fortschritt messbar zu machen.

Herr Klein führt aus, dass eine rein städtetagweite oder überregionale Lösung nicht ausreiche, da vor Ort weiterhin Fachwissen und zuständige Personen benötigt würden. Ergänzend sei eine gemeinsame technische Lösung jedoch sinnvoll. Die Stadt prüfe bereits zusätzliche Datenbanken, teils auch mit KI-Unterstützung, um die Recherche zu erleichtern. Eine städtetagweite Initiative könne diesen Ansatz stärken, indem die Suchmöglichkeiten erweitert würden. Zur Frage möglicher Zielvorgaben erklärt er, dass eine seriöse Festlegung derzeit nicht möglich sei, da die zukünftige interne Struktur noch nicht genau feststehe. Man befinde sich in einem Prozess der Personalreduktion und wolle dennoch genügend Kapazitäten bündeln, um das Thema wirkungsvoll bearbeiten zu können. Konkrete Zahlen könnten erst im Zuge der späteren Evaluation sinnvoll benannt werden.

Stadträtin Krumwiede erklärt, dass sie eine feste Zielvorgabe für die Höhe eingeworbener Fördermittel für unrealistisch hält. Aus ihrer Sicht könne die Evaluation lediglich darin bestehen, nach einem Jahr darzustellen, bei welchen Projekten – sowohl im städtischen als auch im privatwirtschaftlichen Bereich – erfolgreich Drittmittel akquiriert wurden und in welcher Höhe. Eine präzise Zieldefinition sei unter den gegebenen Umständen nicht sinnvoll.

Stadtrat Lipp erkundigt sich, mit welchem zeitlichen Umfang für die geplante Fördermittel-Akquise zu rechnen sei. Außerdem fragt er, ob eine solche interne und externe Beratungs- bzw. Unterstützungsstelle bislang ausschließlich im Kulturbereich vorgesehen sei oder ob es ähnliche Strukturen bereits in anderen Referaten gebe oder geplant seien.

Herr Klein erklärt, dass im Baubereich bereits eigene Strukturen bestehen, da dort regelmäßig mit verschiedenen Förderprogrammen gearbeitet werde und entsprechendes Fachwissen vorhanden sei. Zur zeitlichen Einschätzung führt er aus, dass die Fördermittelakquise derzeit nebenbei erfolge und bei einer Vollzeitstelle vermutlich etwa 15 bis 25 Stunden pro Woche beanspruche. Ziel sei es jedoch, nach Zustimmung des Stadtrats im Rahmen der Aufgabenkritik neue Strukturen zu entwickeln und die Arbeit auf mehrere Personen und Referate zu verteilen. Dadurch sollen deutlich mehr Stunden zur Verfügung stehen, um eine ausreichende Schlagkraft zu erreichen.

Herr Grandmontagne hält die Idee einer übergreifenden Zusammenarbeit grundsätzlich für sinnvoll. Da der Städtetag mit seinen Gremien oft schwerfällig sei, verweist er auf andere Netzwerke wie *Stadtkultur Netzwerk Bayerischer Städte*, in denen man prüfen könne, ob eine koordinierte Lösung – zumindest auf Ebene der Regierungsbezirke – möglich wäre. Zur Frage weiterer Bereiche, in denen ähnliche Strukturen existieren könnten, merkt er an, dass dies vor allem dort denkbar sei, wo viele Projekte und selbstständige Strukturen bestehen, etwa im Sozialbereich oder in der Kreativwirtschaft. Besonders die Referate IV, V und VIII kämen infrage, teilweise auch in enger Zusammenarbeit in der Donaustraße. Andere Bereiche wie Bildung hält er für weniger relevant, da dort Fördermittel meist baulich oder programmatisch klar strukturiert und ohnehin bekannt seien. Er fasst zusammen, dass man das Thema in den relevanten Gremien weiter aufgreifen und prüfen werde, da in mehreren Bereichen durchaus zusätzliche Fördermittelpotenziale bestünden, die man nutzen sollte.

Herr Klein ergänzt, dass die Stadt sich über Jahre hinweg in einer Phase der Haushaltskonsolidierung befinden werde und daher mit sehr begrenzten finanziellen Mitteln auskommen müsse. Dies betreffe nicht nur den Kulturbereich, sondern viele kommunale Bereiche und andere Städte gleichermaßen. Gerade deshalb sei der Aufbau eines funktionierenden Netzwerks zur Fördermittelakquise entscheidend. Städte wie jene im Ruhrgebiet hätten hierzu bereits wertvolle Erfahrungen gesammelt. Ein solches Netzwerk könne künftig sowohl der Verwaltung als auch externen Akteuren helfen, zusätzliche Gelder

zu erschließen und damit einen wichtigen Beitrag zur Entlastung des städtischen Haushalts leisten.

Mit allen Stimmen:

Entsprechend dem Antrag befürwortet.